

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckverlag: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241.
Kurz für Nachgelieferter: 20 011.

Bezugs-Gebühr
Anzeigen-Preise.

vierteljährlich in Dresden und Vororten bei regelmäßiger Zahlung lautet der ein-
malige Jahresbetrag 1 40 Mk., monatlich 1 00 Mk.
Die einwöchige 37 mm breite Zeile 25 Pf. Bei Anzeigen unter Stellen- und
Ehevermittlung einseitige An- und Verkauf 25 Pf. Vergütung für
Zahl. Auswärtige Beiträge gegen Bezahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schreibleitung und Druckverlag:
Marienstraße 38-40.
Druck-Verlag von Leopold & Reichardt in Dresden.
Postfach-Nr. 19 395 Leipzig.

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung („Dresdner Nachr.“) möglich. — Unvollständige Beiträge werden nicht aufbewahrt.

Annahme verzinslicher Bareinlagen.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Einlösung von Zins-, Gewinnanteilscheinen und
ausgelosten Wertpapieren.
Kreditverkehr gegen Wertpapiere und Waren.
An- und Verkauf fremder Geldsorten.
Scheckverkehr.

Dresdner Handelsbank

Aktiengesellschaft

III Ostra-Allee 9, im Hause der Kaufmannschaft, Schlachthofring 7
Wollinerstrasse 56, Hauptmarkthalle, Kaiserstrasse 11. III

Einziehung und Ankauf von Wechseln.
Verwaltung von Wertpapieren, sowie Aufbewahrung
geschlossener Wertpakete.
Vermietung von feuer- und einbruchssicheren
Stahlkammern unter Verschluss des Mieters
und Mitverschluss der Bank.

Militärische Vorbereitungen Italiens.

Die Unterströmungen auf der Pariser Konferenz.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachr.“)
Paris, 26. April. (Indirekt.) Von einer genau unter-
suchten Persönlichkeit wird unserem Gewährsmann die
Vorgeschichte der italienisch-amerikanischen Differenzen
folgendermaßen geschildert:
Präsident Wilson hat auf seiner Italienreise den Ein-
druck gewonnen, daß seine Forderungen nirgends
so warm begrüßt worden ist, wie in Italien. Er
glaubte daher, daß seine energische Haltung den italieni-
schen Forderungen gegenüber beim italienischen Volke volle
Zustimmung und volles Verständnis finden würde. In der
Form unterzeichnete er das von Wilson gegen Italien an-
gemandte Mittel durchaus nicht von der Forderung Wilsons
gegen Clemenceau und Lloyd George, die Konferenz zu
verlassen und nach Amerika abzureisen, als die beiden
Staatsmänner seinen Standpunkt in der Kriegsschlichtungs-
frage nicht akzeptieren wollten. Da der Präsident da-
mals einen glatten Erfolg erwartete, glaubte er auch diesmal,
Italien durch dieses Mittel zur Nachgiebigkeit zu zwingen.
Daher ist jedoch in der Abreisefrage von der italienischen
Regierung derart festgelegt, daß es für ihn ein Ärgernis
nicht mehr ist. Da aber auch Wilson nicht geneigt ist,
seinen Standpunkt zu ändern, drohen die Verhandlungen
gerade in dem entscheidenden Moment, wo die Deutschen zu
ihnen gezogen werden, auf einem toten Punkt zu landen.
Es ist momentan noch eine offene Frage, wie es ge-
lingen wird, das getriebene Schiff wieder flott zu machen.
Italien muß schon aus wirtschaftlichen Gründen auf die
Bereinigten Staaten weitestgehende Rücksicht nehmen, aber
auch Wilson ist keineswegs geneigt, das ganze Verhältnis-
wert durch seine Intransigenz zu gefährden. Aller Wahr-
scheinlichkeit nach wird es zu einem Kompromiß kom-
men, eine Vermutung, die umso wahrscheinlicher ist, als
Italien formell im Recht ist und nach dem Londoner Ver-
trag in seinen Ansprüchen von England und Frankreich
unterstützt werden muß. Eine Brücke wird sich aber dadurch
finden lassen, daß Frankreich und England ihren europäischen
Berühmten darauf hinweisen können, daß auch sie von
ihren Forderungen auf den Druck Wilsons erheblich nach-
gelassen haben. Am übrigen ist das letzte Wort noch
keineswegs gesprochen, denn Orlando hat bisher noch nicht
sein Aussehen aus dem Verrate erklärt. Er ist ledig-
lich nach Rom gefahren, um die Angelegenheit von vorne
mit dem italienischen Parlament zu diskutieren. Sehr
kompliziert wird die Lösung der Frage von
vorne durch das Verhalten der Südlawen,
die in einem Versuch Italiens, sich mit Waffenmacht in
den Besitz des Balkans zu setzen, einen casus belli erblickten.
Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man in der Stimmfrage
auf dem neuerdings so beliebten Mittel der Ein-
berufung internationaler Konferenzen und sie unter das Pro-
tektorat des Völkerbundes zu stellen.

Rotterdam, 25. April. Der Korrespondent der „Times“
in Paris erzählt, daß Wilson die Erklärung in dem
Augenblick veröffentlichte, wo er hörte, daß die Italiener
ihn vor ein fait accompli stellen wollten. Denn Italien
stand im Begriff, die Einverleibung von Trieste
und Zara zu proklamieren.

Italien demobilisiert nicht.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“)
Zürich, 26. April. Die neubegonnene militärische
Abwehrung der italienischen Grenze läßt
militärische Sicherungsmassnahmen Italiens in der Stim-
frage als wahrscheinlich annehmen.

Zürich, 26. April. Nach einem Mailänder Tele-
gramm melden „Secolo“ und „Corriere della Sera“ an,
daß die Fortsetzung der Entlassungen und Per-
missionen aus dem Generalstab des italieni-
schen Heeres und der italienischen Marine ein-
gestellt worden ist.

Bugano, 26. April. Nach hier eingetroffenen Be-
richten gleicht die Stimmung in Italien sehr stark der vor
Eintritt Italiens in den Weltkrieg. Von
seiten der nationalen Organisationen hat plötzlich
eine lebhaftere Agitation für den Kampf um Trieste ein-
gesetzt. In Rom, Mailand und Turin wird eine riesige
Propaganda für eine militärische Aktion
Italiens zur Erledigung des Konfliktes betrieben. Das
italienische Volk wird von neuem zu den Waffen gerufen,
um die Lebensinteressen Italiens gegen die südslawischen
Ansprüche zu verteidigen. Die Hauptträger dieser Be-
wegung sind auch diesmal die aus den Tagen vor der italia-
nischen Intervention bekannten Faszi Nationali, die alle
Mittel anwenden, um die nationalen Leidenschaften zur
höchsten Erregung zu reizen. In politischen Kreisen
rechnet man mit der Wahrscheinlichkeit, daß der heute statt-
findende Kongress und der Ministerrat sich dem Druck der
öffentlichen Meinung fügen und militärische Massnahmen
zur Befreiung Triestes anordnen werden.

Genf, 26. April. In Pariser politischen Kreisen sind
Informationen eingetroffen, nach denen eine kriege-
rische Aktion Italiens gegen die Südlawen zu
Bekanntmachung zu erwarten ist. Die sozialistische Presse
will wissen, daß bereits am Donnerstagabend in Regie-
rungskreisen mit der Möglichkeit eines kriegerischen Kon-
fliktes in der Adria gerechnet wurde.

Der rote Schrecken in München.

Die Expedition gegen München rückt nicht vom Ziel.
Nach den Dürferberichten sollte der allgemeine Vormarsch
der Regierungstruppen gegen die Stadt des Wahnsinns
beginnen. Jeden Tag wurde er von neuem angekündigt, bis
heute ist aber noch nichts geschehen. Die Kommunisten und
Spartakisten lassen ihrem verbrecherischen Wahnsinn in der
bairischen Hauptstadt die Fäden schieben. Sie haben außer-
dem Dabau, Schleißheim (mit der Fliegerkule), Starn-
berg und einige andere Punkte besetzt und sich sogar schon
der Stadt Rosenheim bemächtigt. Die Regierungstruppen
aber stehen, nachdem durch den Verrat eines ihrer Führer
ein erster Zusammenstoß nicht glücklich verlaufen ist, noch
immer in der Gegend von Augsburg. Hier wurde in den
Vorstädten noch bis in die letzten Tage hinein geschossen,
noch nicht einmal die Waffenabgabe konnte in der Stadt
durchgeführt werden. Das ist schließlich anachronisch der
starken und während des Krieges von überaus dort auf-
merksamen Arbeiterkraft noch zu begreifen; was man
aber nicht versteht, ist, daß auf dem platten Lande in
Bavaria „noch manches Spartakistenei“ zu finden ist,
daß ein Landbäuerchen wie Kempten sich als „neutral“ er-
klären konnte und auch Lindau, trotz der dort veranfalteten
Volkskammerwahl, noch nicht als sicher bezeichnet werden
kann. Man braucht die Taktik der Partei nicht zu verstehen
und die Haltung eines Schwarmgeistes wie des sogenannten
Bavariensführers Gauderer keineswegs zu unterschätzen, daß
mich aber doch festgestellt werden, daß die direkte und in-
direkte kommunistische Propaganda auf dem platten Lande
und in den kleinen Städten in Bayern solche Erfolge nie-
mals hätte haben können, wenn die Regierung Hoffmann
von Anfang an sich zu zielbewusstem Handeln hätte ent-
schließen können. Sie hat nicht erkannt oder wollte nicht
erkennen, daß ein Vorkrieg mit den Unruhmärgern in jedem
Fall unheilvoll sein mußte, sie hat sich ferner auch gelehrt,
die Erfahrungen, die man in Berlin und in Dresden mit
der Teilnahme Unabgängiger an der Regierung gemacht
hat, zu verwerten. Diese Unfähigkeit und Entschlossenheit
hat am Ende gewirkt — ihr allein ist auszusprechen,
wenn eine Stadt wie Kempten sich als „neutral“ erklärte,
d. h. das Recht für sich in Anspruch nimmt im Falle eines
Erfolges der Münchner Volksherrschaft, auch gegen die ord-
nungsmäßige Regierung aufzutreten, wenn ferner Spar-
takus selbst in Garmisch-Partenkirchen Eingang fand und
in Rosenheim und Kitzingen hohe Kontributionen erheben
konnte.

Daß es in München nicht lange mehr weiter gehen
kann wie bisher, wenn nicht schließlich in Oberbayern alles
zusammenbrechen soll, weiß jeder. Dennoch hat die Bam-
berger Regierung sehr lange gezögert, von der ihr an-
gebotenen württembergischen Waffenhilfe Gebrauch zu
machen — solange hat sie gewartet, bis auch Augsburg sich
auf die falsche Seite gelegt hat und die Württemberger er-
dort Ordnung schaffen mußten, ehe sie an den Marck nach
München denken können. Seit vielen Wochen schon sind sich
beispielsweise die bairischen Abgeordneten in der National-
versammlung, und zwar von der Rechten bis zu den Arbeit-
sozialisten, darüber im Klaren, daß es ohne Reichshilfe
ganz einfach nicht geht, der bairische Ministerpräsident kann
sich aber trotz aller Hilferufe aus München nicht entschließen,
das in Dürer gebildete Freikorps Epp marschieren zu
lassen. Worauf wartet Herr Hoffmann? Ein Wunder wird
nicht geschehen, die Münchner Bürgerwehr, die unter dem
führerlichsten Terror lebt, ist nicht imstande, sich selber zu
helfen. Durch abgeworfene Flugblätter allein können die
Münchner Bürger nicht erlöst werden von dem toten
Koller, den Lenin und Lewin, und wie die Herren, die
Herr Trotski nach München entsandt hat, alle helfen. Je
länger man aber zögert, desto schwerer wird es zuletzt sein,
Ordnung zu schaffen, desto gewaltiger wird der angerichtete
Schaden, desto mehr unerlösbare Werte werden verloren
gehen. Und mehr als das. Der Bolschewismus breitet sich
wie ein Pestfleck immer weiter aus. Bisher galt Franken
als sicher, schon kommt aber die Meldung, man befürchte in
Rürnberg für den 1. Mai die Ausrufung der Räterepublik.
Damit wäre der Eib der bairischen Regierung gefährdet.
Es mußte ein neues Auffahren des Auftrubs in Würz-
burg und anderen Städten nördlich der Donau befürchtet
werden.

Dessen kann hier nur die rasche, entschlossene Tat.
Wenn das Kabinett Hoffmann zu ihr nicht fähig ist, dann
muß es die Reichsregierung sein. Bayern wird zu einer
Gefahr für das Reich, wenn es, so ist in diesem Falle
von dem Recht der Reichsexekution Gebrauch zu machen.
Alle besonnenen Kreise im bairischen Volk würden einen
solchen Entschluß nur mit Freuden begrüßen. Dem roten
Schrecken muß endlich ein Ende gemacht werden. Wir
haben an den Folgen des verlorenen Krieges so schwer zu
tragen, daß wir nicht gelassen zusehen können, wie ein deut-
scher Bundesstaat zum Tummelplatz für landfremde
Elemente und ihre Verwüsthungen gemacht wird.

Weitere Reichstruppen gegen München.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“)
Berlin, 26. April. Die Regierung Hoffmann
hat sich an die Reichsregierung mit der Bitte um die Ent-
sendung weiterer Reichstruppen nach Bayern ge-
wandt. Wie verlautet, wird eine ganze Division nach Bayern
abgehen, um an den bevorstehenden Entscheidungsschlachten
gegen München teilzunehmen.
Bamberg, 26. April. Die aus München kommenden
Alarmmeldungen von der Erschießung von Geiseln
durch die Kommunisten findet in allen zuverlässigen Be-
richtern durch Mittelbarkeiten keine Bestätigung.
Die Meldungen stellen zweifellos Erfindungen dar. Die
Regierungstruppen haben die Eisenbahn Ingolstadt-
Regensburg-Straubing-Passau als nördliche An-
griffslinie gegen München mit allen modernen
Kampfmitteln besetzt und mit mehreren Bataillonen be-
festigt.
Rürnberg, 26. April. Der Telephonverkehr mit Passau
ist wieder hergestellt. Die Eisenbahn Passau-
Landshut ist von Spartakisten gesäubert.
Der Landshuter haben die Regierungstruppen im Vormarsch
auf das südliche Hauptzentrum der Spartakisten, den wich-
tigen Eisenbahnknotenpunkt Rosenheim.

Fortdauer der Hamburger Unruhen.

Hamburg, 26. April. In Hamburg sind am gestrigen
Tage weitere 1000 Mann Regierungstruppen
eingetroffen, die die Vorstädte besetzen. Auch in letzter
Nacht kam es zu neuen Zusammenstößen zwischen bewaff-
neten Plünderern und den Sicherheitswachen. Die Kom-
munisten bereiten für den 2. Mai den Generalaufbruch in
Groß-Hamburg vor.

Hamburg, 26. April. (Via Trautmann.) Geiern wur-
den sechs Plünderer, die mit den Waffen in der Hand
gegen die Sicherheitswehr kämpften, handrechtlich er-
schossen. Der Fernspreverkehr mit Berlin wurde
abends gesperrt.

Erfolg des Abwehrstreiks in Bremen.

Bremen, 25. April. Rosmanns Telegramm meldet:
Das Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk wird morgen den
Arbeiter wieder aufnehmen, desgleichen werden
die Geschäfte wieder geöffnet. Damit ist das Ziel der
Streikabwehr erreicht worden.

Das Sündenregister des „Polizeipräsidenten“ Eichhorn.

Aus den Verhandlungen des parlamentarischen Unter-
suchungsausschusses der preussischen Landesversammlung
über die Tätigkeit des früheren Polizeipräsidenten Eich-
horn werden einige recht bezeichnende Einzelheiten be-
kannt. Als Sicherheitsorgan sollte Eichhorn nur Leute ein-
stellen, die eine Verurteilung des unabhängigen Parteibureau-
aus ihrer Vergangenheit vorlesen konnten. Diese Organe
erhielten durchschnittlich 20 Mark Tagesgehälter. Viele
„Sicherheitsleute“ rekrutierten sich aus Verbrechern und
Zuhälterkreisen und verbrachten ihre Armbinden an
Händler für 500 bis 800 Mark. Die
Sicherheitswehr, die den Subjekten beigegeben wurde,
hat nachweislich nur alle Revolverkate ver-
kauft, sondern auch Exprellungen in größerem Um-
fange vorgenommen. Eichhorn forderte durch einfache
Bettel mit seiner Namensunterschrift von verschiedenen
Klassen Geld an, das nicht belegt worden ist. Es handelt
sich insgesamt um eine Million Mark. Bestän-
dige Lebensmittel (etwa 100 Zentner), Land-
rentende von Jägern und Schweißfleisch) wurden im
Schleichhandel verkauft. Die von den deutschen
Waffen- und Munitionsfabriken erprobten Waffen sind
nicht bezahlt worden. In Eichhorns Zimmer wurden Dret-
sche und Einbruchswerkzeuge gefunden, ein Sauer-
stoffzylinder war von ihm angefordert worden, aber nicht
geliefert worden.

Braunschweig, 26. April. Die Neubildung der braun-
schweigischen Regierung, die in der heutigen
Nachmittags Sitzung der Landesversammlung erfolgen sollte,
ist nicht zustande gekommen.

Bolschewistenputsche in Bulgarien.

Genf, 26. April. Indirekte Nachrichten aus Bulgarien
berichten, daß eine ausgedehnte revolutionäre
Propaganda in verschiedenen Städten Bulgariens
eifrig am Werke sei, einen Umsturz zu Gunsten des Kommu-
nismus herbeizuführen, da das Leben von Tag zu Tag
teurer wird und die Spekulationen nach wie vor Arbeiter
und Bauern unerschrocken ansaugen können. In Sofia,
Philippopol, Plovdiv kam es bereits zu einigen
Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Truppen,
wobei es zahlreiche Tote und viele Verwundete gab. Ge-
schäftshändler, Lebensmittelmagazine usw. wurden dabei
geplündert. Die Regierung hat energische Massnahmen
ergriffen, doch befürchtet man, daß die zur Verfügung
stehenden Truppen wenig zuverlässig sind.

Wien, 26. April. Der Kampf um Montenegro hat
wieder begonnen. Montenegrinische Freischärler haben die
Serben in der Gegend von Nikic angegriffen. Aus
Neslob wurden serbische Truppen zur Niederwerfung der
Montenegriner abmarschiert.